

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

11.1.1943 (No. 11)

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptausgabe

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 11. Januar

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/18 / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 78. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Tankergeleit für Nordafrika völlig vernichtet

13 Tankschiffe mit 124 000 BRT. versenkt, drei weitere torpediert — 174 000 Tonnen Betriebsstoff für die Alliierten verloren

Schwerer Schlag für Eisenhowers Kriegführung

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Ansatz einer deutschen Unterseebootgruppe gegen einen von Trinidad nach Gibraltar laufenden Geleitzug führte zu einem vollen Erfolg. Der stark gesicherte Verband bestand ausschließlich aus großen Tankern, die Betriebsstoff nach Nordafrika überführen sollten. In hartnäckigen Kämpfen wurden dreizehn Tankschiffe mit zusammen 124 000 BRT. versenkt und weitere drei Tanker torpediert. Die Geleitzuggruppe wurde völlig vernichtet. Der Verlust ihrer Ladung von 174 000 Tonnen Betriebsstoff trifft die Kriegführung der Engländer und Amerikaner schwer.

Dazu gibt uns der Kriegsberichterschwäch aus der Befehlsstelle von Admiral Dönitz folgende Einzelheiten: Was sich in den beiden letzten Tagen im Atlantik südlich der Azoren in Höhe der Kanarischen Inseln als neuer U-Boot-Kampf abgespielt hat, das ist heute in seiner ungeheuren Auswirkung für die Kriegführung auf dem afrikanischen Schlachtfeld noch gar nicht in seiner vollen Auswirkung abzuschätzen. Ein ausschließlich aus Tankern, und zwar aus 16 vollbeladenen Tankschiffen, bestehender stark gesicherter Geleitzug versuchte, aus der Kanarischen See, dem Ozean Amerikas kommend, den rund 4000 Seemeilen langen Weg nach Westafrika zurückzulegen, um der feindlichen Afrikafront Oelbetriebsstoff für die dort eingeleiteten Land-, See- und Luftstreitkräfte zuzuführen.

Nachdem dieser Tankergeleitzug über zwei Drittel seines Weges vom amerikanischen zum afrikanischen Kontinent auf dem Ozean hinter sich hatte, erfaßte ihn in den Nachmittagsstunden 1000 Seemeilen von der afrikanischen Küste entfernt, ein deutsches U-Boot. Auf diese Meldung hin wurde eine Gruppe deutscher U-Boote zum Geleitzugskampf auf diesen außerordentlich wertvollen Konvoi eingesetzt und schon in der ersten Nacht in mehreren Angriffen ein Tanker nach dem anderen aus dem Geleitzug herausgeschossen.

Wo ein Benzintanker getroffen wurde, da lohnte eine riesige, über viele Stunden brennende Brandfackel hoch, ergoß sich das brennende Oel im feurigen Sprühregen ins Wasser und breitete sich als Brandflut inmitten der Wasserweiten über viele Seemeilen aus.

Als die gestrige Morgendämmerung herankroch, da sahen die deutschen U-Boote ein grauenvolles Bild der hinter ihnen liegenden Vernichtungsschlacht mit den riesigen Oelfeldern und den ausbrennenden Schiffswracks. Sie sahen die Oeltonnen der zu Tode getroffenen schwerbeladenen Tanker, die sich nicht entzündet hatten und aus denen in breitem Strom das dunkle Oel sich ergoß. Unbeirrt durch Zerstörer und Korvetten und Kanonenboote griffen sie auch noch am gestrigen Tage die Reste des Geleitzuges und die getroffenen, aber noch schwimmfähigen Schiffe und Oelversorger der feindlichen Kriegsschiffe mit Torpedo und Artilleriebeschuß an. Sie konnten heute Morgen als einwand-

freies Versenkungsergebnis 13 versenkte Tanker von insgesamt 124 000 BRT. melden. Drei weitere Tanker erhielten Torpedotreffer, und dieses Ergebnis wurde erzielt aus einem Geleitzug aus 16 vollbeladenen Tankern, der auf dem Wege von Amerika nach Afrika war.
Das Bild dieser Tankergeleitzugschlacht, das sich aus den kurzen hier eingegangenen Funksprüchen formt, ist mit Worten nur schwach nachzuerleben.

Wer die Vernichtung eines solchen Öltransportes mit jener elementaren Uragewalt sah, dem ist dieses Bild des Grauens bis an sein Lebensende eingepreßt, der weiß auch, daß sich da in diesen beiden Tagen südlich der Azoren für Stunden die Hölle aufgetan hat. Was an feindlicher Besatzung auf diesen Tankern gefahren ist, das ist zum größten Teil bei lebendigem Leibe verbrannt.
Wenn man sich ausrechnet, daß ein viermotoriger Langstreckenbomber bei fünfzestündigem Fluge ungefähr acht Ladetonnen Brennstoff verbraucht, so könnte mit diesem, in den letzten beiden Tagen ins Meer gegossenen und verbrannten Öl eine Luftoffensive von 500 viermotorigen Langstreckenbomben über 44 Tage lang hindurchgeführt werden. Allein an diesem einen Beispiel erkennt man wohl das ungeheure Ausmaß des Verlustes, den unsere Feinde für ihre Kriegführung in Afrika durch diesen neuen überragenden Erfolg unserer U-Boote erlitten haben.



Der Führer empfing den bulgarischen Kriegsminister. Aufn.: Presse-Hoffmann

England in Irak

Straßburg, 11. Januar
Fast drei Jahrzehnte Kampf um Irak! Mancher wird einwenden, daß dieser arabische Staat noch gar nicht so lange besteht. Dennoch können wir auch seine Geburtsstunde auf das Jahr festlegen, das in sich die Geburtsstunde der großarabischen Idee barg. Der erste Weltkrieg brachte England die ersehnte Gelegenheit, mit dem morschen Gebäude des Osmanischen Reiches aufzuräumen, das ihm die Landbrücke vom östlichen Mittelmeer nach Indien so lange verwehrt. Seinen Agenten gelang es, den Großscherif Hussein Ibn Ali zum Aufstand gegen die Türken zu bringen. Am 24. Oktober 1915 versprachen die Briten Hussein die Unabhängigkeit aller arabischen Länder südlich des 37. Breitengrades mit Ausnahme von Bagdad und Basra. Seit diesem Abkommen datiert Englands Kampf um

seine Stellung im Irak. Acht Monate später schon treffen England und Frankreich das Sykes-Picot-Abkommen, nachdem Syrien und die Euphrat-Tigris-Länder mittelbar bzw. unmittelbar französisch und englisch werden sollen. Der erste britische Verrat an den Arabern ist begangen, dem 1917 mit der Balfour-Deklaration an die Juden der nächste folgt. Damit ist das Spiel der Briten um das alte Mesopotamien eröffnet.

Zweierlei liegt der englischen Politik in Irak zugrunde. Einmal ist es die militärische Kontrolle der Landbrücke nach Indien und der Verbindung zum Persischen Golf, zum anderen das Erdöl von Mossul. So wurden rund drei Millionen Menschen, die ihre Freiheit ersehnen, auf 370 000 qkm Land, das im Oel von Mossul über reichste Schätze verfügt und dessen Boden bei Bewässerung gutes Ackerland verspricht, Spielball britischer Machtgier und Selbstsucht, die allerdings wohl auch die Bedeutung Bagdads als Verbindungsstelle der beiden großen islamischen Mächtesektoren, des arabischen und des turko-iranischen, erkannt hatte. Nur in wenigen Ländern dürfte der Secret Service so aktiv eingegriffen haben wie in Irak. Die englische „Archäologin“ Gertrude Bell, die fehlerlos sämtliche arabischen Dialekte in Wort und Schrift beherrscht, läßt nach dem Weltkrieg die arabischen Stammeshäupter zum Essen ein, sie begeistert sie mit ihren arabischen Kenntnissen und — der Proklamation Feissals, des Sohnes des Großscherifa Hussein, zum König von Irak steht nichts mehr im Wege (1920). Der Gegenkandidat wird auf einem Tee beim britischen Oberkommandierenden verhaftet und nach Ceylon gebracht!

1923 erhebt die Türkei Kemal Ataturks Anspruch auf das Mossulgebiet. England siegt aber in Lausanne, Grenze zwischen Irak und Türkei wird die sogenannte „Brüsseler Linie“, und Irak wird den Briten vom Völkerbund als Mandat übertragen. Im englisch-irakischen „Freundschaftsvertrag“ von 1927 verspricht England jedoch die Souveränität bereits für 1932 statt 1950 und die Befürwortung der Aufnahme in den Völkerbund. Bezeichnenderweise behält es sich aber die Leitung des Betriebes der Oelfelder und drei Flugplätze und Fliegerlager bei Bagdad, Basra und Mossul vor, was die Souveränität so gut wie hinfällig macht. Feissal ist zunächst Konkurrent Ibn Sauds hinsichtlich der Führung der großarabischen Sache. Erst 1934 kommt es zu Verträgen mit Ibn Saud, mit dem Jemen und Transjordanien als Vorarbeit eines arabischen Staatenbundes. Als Feissal dann größere Unabhängigkeitsbestrebungen, vor allem in bezug auf die Beteiligungen am Mossulöl zeigt, wird er von den Briten zu einer Besprechung nach Bern eingeladen. Der Genuß des Weines bekommt ihm nicht, und die Briten waren ihn los!

Von 1934 an, seit Feissals Tod, wird auf beiden Seiten das Spiel lebhafter. Die Iraker bemühen sich um engere Verbindung mit den Nachbarstaaten. Ghazi I. schließt mit Ibn Saud ein de-



„Anbruch der Ernüchterung“ über Nordafrika in den USA

Sensationelle Wirkung der ersten sachlichen Berichte — Offener britischer Angriff gegen Eisenhower

Genf, 11. Januar
Unter der Überschrift „Nordafrika: Anbruch der Ernüchterung“ schreibt der Amerika-Korrespondent des „Daily Herald“ vom 9. Januar, die jetzt abgelaufene Woche habe für die Amerikaner einige äußerst ernste Nachrichten gebracht, die die Öffentlichkeit des Landes mehr interessierten als der Zusammentritt des neuen Kongresses, die Roosevelt-Rede oder gar das Weißbuch des Staatsdepartements.

Es seien die Nachrichten der eigenen Kriegskorrespondenten aus Nordafrika gewesen, die die Nation tief erschütterten, denn zum ersten Male seit Beginn des Nordafrika-Unternehmens habe die amerikanische Bevölkerung zu ihrem großen Erstaunen erfahren, daß die dortigen militärischen Operationen einen noch recht gefährlichen und langwierigen

Verlauf nähmen und von einer politischen Beherrschung der Lage in Französisch-Nordafrika zur Stunde auch keine Rede sein könne. Diese Nachrichten seien um so einzigartiger, als bisher sämtliche Berichte von Kriegskorrespondenten auf den Ton abgestimmt waren: „Unsere Soldaten sind die tapfersten der Tapferen und voll Herr der Lage.“ Wie eine kalte Dusche beginne diese nüchternere Wahrheit in den USA, zu wirken, zumal bisher in allen Meldungen der Anschein erweckt wurde, als brauchten nur die Amerikaner zu kommen und schon wäre alles getan.

In der englischen Nordafrika-Diskussion, die diese Wochen erwarteten, aber statt dessen immer wieder verschoben, „Erfolge“ anhängt, ist zum ersten Male offen das Stichwort von der Unzulänglichkeit

des Oberbefehls gefallen: das erste Zeichen offener Auflehnung gegen den USA-General Eisenhower, dem England ohnehin niemals seine Abmachungen mit Darlan und damit den ersten Schritt zur Sicherung der alleinigen USA-Vorherrschaft in Nordafrika vergeben wird. „News Chronicle“ sagt in einer Nordafrika-Betrachtung: „Ist das oberste Kommando der Verbündeten in Nordafrika ineffektiv oder in anderer Hinsicht unbefriedigend, so soll sofort ein Wechsel erfolgen.“ Bisher hatten sich die englischen Gefühle gegen Eisenhower nur versteckt und diskret geltend gemacht. Daß eine solche Äußerung gegen Eisenhower direkt fallen kann, zeugt von der Zunahme der Nervosität in London und von der englisch-amerikanischen Differenz.

Englische Wochenzeitschriften schließen sich der Unzufriedenheit der Tagespresse an. „Time and Tide“ beispielsweise schreibt: „Durch die verworrene Lage, die durch die Anerkennung Darlans und die Unruhen in Nordafrika hervorgerufen wurde, ist die Konzentration der Armee auf die Aufgabe, dertwegen sie doch dorthin entsandt wurde, unmöglich gemacht worden.“ Höchst verärgert meint der militärische Mitarbeiter des „Spectator“, er könne keine befriedigende Erklärung für die lange Vorbereitung zu den Operationen gegen Tunesien finden. Wenn schlechtes Wetter als Vorwand angeführt würde, so könne er nur sagen, daß die Sowjets ihre Anstrengungen im Osten fortsetzen, obwohl das Wetter dort auch nicht gerade angenehm sein dürfte.

Alle Sowjetangriffe an der Südfront abgewiesen

Zahlreiche Ortschaften im Gegenstoß genommen — Schwere Panzerverluste des Feindes

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront geht in unverminderter Heftigkeit weiter. Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Hierbei und bei Gegenangriffen deutscher Truppen wurden 26 feindliche Panzer abgeschossen. Infanterie- und Panzerverbände warfen den Gegner im Zusammenwirken mit starken Fliegerkräften aus zahlreichen Ortschaften und vernichteten an einer Stelle ein feindliches Regiment. In Stalingrad örtliche Stoßtrupptätigkeit. Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste zwölf Sowjetflieger ab.

Im mittleren Frontabschnitt stürmten Kampfgruppen einer Infanteriedivision 75 Kampfanlagen und vernichteten deren starke Besatzung. Die Besatzung

von Welikije Luki leistete starken feindlichen Angriffen auch gestern heldenmütigen Widerstand.

Erneute Angriffe der Sowjets südöstlich des Ilmensees brachen nach hartnäckigem Ringen unter Verlust von 17 Panzern zusammen. Nüchternliche Ausbruchversuche einer eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppe wurden blutig zurückgewiesen. An der Eisemeerfront setzte die Luftwaffe die Zerstörungen wichtiger Anlagen der Murmanbahn fort. In Luftkämpfen wur-

den acht feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. In Nordafrika infolge ungünstigen Wetters keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Die Luftwaffe bekämpfte Zeltlager und motorisierte Kräfte des Feindes.

Britische Flugzeuge griffen in den späten Abendstunden westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Hierbei wurden fünf, am Tage an der Kanalküste drei Flugzeuge, abgeschossen. (Hier folgt der Wortlaut der oben veröffentlichten Sondermeldung.)

Der Vorkämpfer des sudetendeutschen Freiheitskampfes, KONRAD HENLEIN,

spricht am morgigen Dienstag, dem 12. Januar 1943, um 20 Uhr im Sängersaal Straßburg auf einer Großkundgebung der NSDAP.

„Kriegseintritt erst nach gründlicher Vorbereitung“

Chinesische Stimmen zur Kriegserklärung — Freudige Zustimmung in Ostasien

Nanking, 11. Januar. Wangtschingwei als Ministerpräsident der Nationalchinesischen Regierung und Schigemitsu als kaiserlich-japanischer Botschafter unterzeichneten in Nanking am 9. Januar in der Zereemonienhalle der Nationalregierung im Gegenwart hoher chinesischer und japanischer Würdenträger die chinesisch-japanische Konvention über die Wiederherstellung der chinesischen Hoheit in den Konzessionen und die Löschung der extraterritorialen Rechte in China.

Zum Kriegseintritt Nationalchinas wird in Tokio u. a. festgestellt, daß dem Schritt Wangtschingweis eine zweifache Bedeutung zugesprochen werden müsse: Erstens sei ein konkreter Ausdruck des chinesischen Wunsches, die Sorgen und Freuden des großen

Nachbar zu teilen, und zu leben oder zu sterben für die gemeinsame Sache der Neuordnung Ostasiens. Dann würde er eine neue Definition der natürlichen Beziehungen zwischen China, Japan und den britisch-amerikanischen Mächten geben, insofern Japan als der natürliche Freund Chinas bezeichnet, und die Achsenfeinde als die natürlichen Feinde Chinas gebrandmarkt werden. Der Mythos der „traditionellen Freundschaft“ Großbritanniens und Amerikas sei endgültig zerstört.

Auch die mandschurische Regierung hat anlässlich des Kriegseintritts Nationalchinas eine Erklärung abgegeben, in der der feste Entschluß bekundet wird, sich in engstem, geschlossenem Zusammengehen mit Japan und China für die Erreichung des großen Zieles, das Wohlergehen aller ostasiati-

chen Völker, einzusetzen. Der mandschurische Ministerpräsident Tschang hat am gleichen Tage an den japanischen Ministerpräsidenten Tojo und den nationalchinesischen Regierungschef Wangtschingwei Glückwunschtelogramme gesandt.

Inzwischen wurde in allen nordchinesischen Städten und Landstrichen damit begonnen, eine neue nationale Bewegung für die Befreiung Ostasiens ins Leben zu rufen. Die Behörden mobilisierten alle Einrichtungen, um die Bevölkerung über den wahren Charakter der anglo-amerikanischen Politik aufzuklären. Auch die gesamte Presse schaltete sich in diese Aktion ein, sie brandmarkt die angelsächsische Ausbeutung Chinas und gibt ausführliche Rückblicke über die Ereignisse seit dem Opiumkrieg und der Abtretung Hongkongs bis zu den gegenwärtigen unwürdigen Ereignissen. In einem Leitartikel schreibt die chinesische Zeitung „Hsin Tschungkuo Pao“, daß die Frage, warum Nationalchina bisher noch nicht aktiv am Krieg teilgenommen habe, dahin zu beantworten sei, daß es der Nankingregierung erst einmal angelegen war, die Konzentrierung der nationalen Kräfte und die Vorbereitungen hinter der Front durch politische und wirtschaftliche Reformen vorzunehmen. Die einjährige Vorbereitungsarbeit werde jetzt durch die Teilnahme am Kriege mit Erfolg gekrönt.

Der anglo-amerikanische Nachschub über den Iran nach der Sowjetunion hat durch die Winterkälte so gut wie vollständig aufgehört, wie die italienische Presse aus Istanbul erfährt. Aus politischen und materiellen Gründen hat sich überdies dieser Nachschub in den letzten beiden Jahren als so gefährlich und kostspielig erwiesen, daß die United Kingdom Ltd., zu deren Monopol auch der Nachschub über den Iran gehört, in diesen beiden Jahren ihr ganzes hier investiertes Kapital aufgebraucht hat und sich wegen einer großen finanziellen Unterstützung an die Londoner Regierung wenden mußte. Nach Erneuerung des Verwaltungsrates hat das Londoner Schatzamt zur weiteren Finanzierung des Nachschubs durch Iran eine große Summe vorgestreckt.

Nachschub Iran—Sowjetunion praktisch gleich Null

Rom, 11. Januar. Der anglo-amerikanische Nachschub über den Iran nach der Sowjetunion hat durch die Winterkälte so gut wie vollständig aufgehört, wie die italienische Presse aus Istanbul erfährt. Aus politischen und materiellen Gründen hat sich überdies dieser Nachschub in den letzten beiden Jahren als so gefährlich und kostspielig erwiesen, daß die United Kingdom Ltd., zu deren Monopol auch der Nachschub über den Iran gehört, in diesen beiden Jahren ihr ganzes hier investiertes Kapital aufgebraucht hat und sich wegen einer großen finanziellen Unterstützung an die Londoner Regierung wenden mußte. Nach Erneuerung des Verwaltungsrates hat das Londoner Schatzamt zur weiteren Finanzierung des Nachschubs durch Iran eine große Summe vorgestreckt.

Reklameschiffbauer Kaiser ist Jude!

Genf, 11. Januar. Daß der amerikanische Reklameschiffbauer Henry Kaiser Jude ist, was in Anbetracht der marktschreierischen Reklamemethoden dieses Mannes ohnedies zu vermuten war, wird jetzt von der englisch-jüdischen Wochenschrift „Jewish Chronicle“ in einem Artikel unter der Überschrift „Ein jüdischer Zauberkünstler bestätigt“ bestätigt. Das Blatt beklagt sich darüber, daß diese Tatsache in der Öffentlichkeit nicht genügend gewürdigt worden sei.

Vor neuen Operationen bei den Salomoninseln?

Flottenkonzentrationen der Japaner — Landungen auf Neuguinea

Lissabon, 11. Januar. Die nordamerikanische Nachrichtenagentur United Press bringt eine Meldung aus Washington, wonach der Chef des Informationsbüros Elmer Davies über die Lage der Operationen bei den Salomoninseln eine Information herausgegeben habe, derzufolge die Japaner größere Seestreitkräfte in dem Salomonengebiet versammelt hätten. Auch Reuters nimmt zu dieser Information Stellung und teilt mit, daß es sich um die größte japanische Flottenzusammenziehung handle, die man überhaupt jemals in diesem Teil des Pazifik festgestellt habe. Es sei im Sektor des südöstlichen Pazifik eine neue Aktivität zu beobachten, vor allem auch eine erhöhte Tätigkeit japanischer Aufklärungsflugzeuge und U-Boote. Auf den Salomoninseln und auf Timor würden von den japanischen Truppen in aller Hast neue Stützpunkte gebaut.

Auch die amerikanisch-australischen Anstrengungen, neue japanische Landungen auf Neu-Guinea zu verhindern,

haben trotz Luftwaffeneinsatzes keinen Erfolg gehabt. Denn es wird von feindlicher Seite zugegeben, daß die Japaner ihre Landungen an einer Reihe von Punkten durchführen konnten. Die Amerikaner klagen über eine neue japanische Taktik. Während bisher Geleitzüge bei Nacht oder starkem Nebel operiert hätten, sei dieses Mal der Einsatz bei hellem Tage erfolgt, dafür aber unter dem Schutz gewaltiger Luftstreitkräfte.

haben trotz Luftwaffeneinsatzes keinen Erfolg gehabt. Denn es wird von feindlicher Seite zugegeben, daß die Japaner ihre Landungen an einer Reihe von Punkten durchführen konnten. Die Amerikaner klagen über eine neue japanische Taktik. Während bisher Geleitzüge bei Nacht oder starkem Nebel operiert hätten, sei dieses Mal der Einsatz bei hellem Tage erfolgt, dafür aber unter dem Schutz gewaltiger Luftstreitkräfte.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und seine Entwicklung verstärkte die unterirdische Politik der Briten in Irak und brachte sie zur Anwendung offener Gewalt. Zwar erklärt sich Irak 1939 neutral, aber die diplomatischen Beziehungen zum Reich werden abgebrochen. Die Mißerfolge auf allen Kriegsschauplätzen erwecken jedoch bei den Briten »Tatendurst«. Am 17. und 18. April 1941 landen britische Truppen in Basra, sie marschieren nach Palästina. Am 23. April erfolgt die zweite Landung, doch diesmal verzögert sich der Durchmarsch. Es wird sogar eine dritte Landung angekündigt, obwohl laut Abkommen von 1940 nur ein Kontingent zur Zeit Irak passieren darf. Die Regierung Ali el Kailani zieht die Konsequenzen und eröffnet die Feindseligkeiten. Der tapfere Widerstand war zum Scheitern verurteilt. Ali el Kailani entkam ins Ausland, und wiederum fanden die Briten willige Objekte, wie zunächst Madfa und später Nuri es Said.

Das Volk allerdings bringt immer wieder seine wahren Gefühle zum Ausdruck. Es wehrt sich und nimmt die Regierung als das, was sie ist, Vollstreckerin britischer Befehle. Die Engländer aber drücken auf Irak, um es in seine Front zu pressen. Sie fordern die Waffen der irakischen Armee, Unterstellung der Restarmee und deren Eingliederung in die britische Nahostarmee, sie bekamen Basra und Fao als Flottenstützpunkte und setzen sich überall in der Verwaltung fest. Mit allen Mitteln klammern sich die Briten an Irak. Sie hoffen es als Teil ihrer Front zu haben, sollte der Kriegsschauplatz sich gar nach Vorderasien verlegen, und denken vielleicht auch daran, daß Irak einmal ihre Stütze am Persischen Golf werden könnte. Es sind das bescheidenere Pläne, als sie die Briten sonst hatten, ja es sind nur Hoffnungen! Denn auch über Irak fällt die Entscheidung auf den Kampfplätzen, die die Briten, Yaskees und Sowjets bisher stets als Unterlegene sahen. Auch Irak wird seine Freiheit erhalten, wie es die Äußerungen der Achsenmächte über die arabischen Staaten verbürgen, und nicht umsonst ist der irakische Ministerpräsident Ali el Galani vom Führer und vom Duce empfangen!

Dr. Hans Heinrich Schumacher.

PETERLE

von Geo Kraemer

Peterle ist ein Waisenkind. Peterle hat seinen Vater nie gekannt und seine Mutter verloren, als er drei Wochen alt war.

Als Peterle Vollwaise und drei Wochen alt war, nahm ich ihn zu mir. Er war so klein, so mager und so ruppig, hatte so spitze kleine Löffel und kleine, zerbrechliche Läufe, daß ich ihn nur mit Vorsicht berührte, aus Angst, ihm ein Glied zu zerbrechen.

Peterle hatte zwar in den ersten Tagen ein wenig Heimweh nach seinen sechs Geschwistern, doch das legte sich. Dieses Heimweh legte sich sogar so, daß er sie nach ganz kurzer Zeit vollkommen vergaß und Peterle sehr munter wurde.

Doch es war kalt, Peterle war mitten im harten Winter zur Welt gekommen. Peterle konnte also nicht draußen im Ställechen wohnen, so mitten im Schnee, und so baute ich ihm ein winziges Ställechen in der Küche auf. Sehr zum Entsetzen meiner Mutter, die jedoch den zutraulichen kleinen Kerl bald lieb gewann. Das Ställechen blieb tagsüber offen, so daß Peterle bald Zutritt zur ganzen Wohnung gewann. Peterle fand es sehr lustig und amüsierte sich königlich: so in der Wohnung herumzutollen, Sprünge zu machen, Pantoffeln anzuknabbern, beschmachten Herren die Hosenbeine anzufressen und Lektückerlissen zu naschen. Oh ja, Peterle ist sehr verwöhnt worden; naschte er doch gar zu gerne Milch, Zucker, so gar Orangen oder Bananen, aber Schokolade war noch immer der Hochgenuß!

Und dann gar Knochen nasen!... Doch am allerliebsten machte sich

Peterle noch an die Haferkörner. Er hatte es scheinbar gerochen, daß die kleine längliche Dose, die immer auf seinem Ställechen stand, voller saftiger Haferkörner war, und eines Tages, als Peterle schon größer war, hüpfte er kurzerhand auf das Dach seines Ställechens, stieß die Dose herab, hält sie mit zwei Vorderpfötchen fest, taucht die Schnauze mit tiefem Begehren in die Dose und schwelgt im Hafergenuß! Doch als die Dose leer und leer wurde, stülpt er sie kurzerhand über die Schnauze, um den letzten Rest ja noch zu erwischen.

Peterle ist auch besonderer Liebhaber von Perserteppichen. Ich möchte sogar behaupten, daß er Wollschaverständiger ist: Peterle hat eine große Vorliebe für reine Wolle, insbesondere wenn die Farbe blau ist, denn blau ist seine Lieblingsfarbe. Peterle hat mir eines Tages zwei große Löcher in den großen blauen Perserteppich gefressen... Auch im Badezimmer liegt ein Wollteppich: blau-weiß gestreift. Die blaue Wolle hat Peterle mit Sachkenntnis gefressen... die weiße Baumwolle ließ er liegen...

Doch dies ging denn doch zu weit. Meiner geplagten Mutter riß der Geduldsfaden. Sie gab Peterle kurzerhand aus dem Haus. Und so kam Peterle aufs Land. In ein Hotel mit Wirtschaft. Das war wieder etwas ganz Neues, so den ganzen Tag draußen herumzutollen... und wenn er's dann gar zu arg trieb, kam der Stupsel — ein zotteliger Jagdhund — schnappte ihn vorsichtig im Genick und schleifte ihn in die Stube. Dort springt er kurzerhand auf den Schoß der Wirtin, um sich liebkosen zu lassen...

Peterle — ein seltsames Tierchen! Doch inzwischen ist er den Weg allen Fleisches gegangen... Peterle ergab

einen wundervoll-zarten Weihnachtsbraten. Wieso?... Ach, ich hatte ja ganz vergessen zu erklären, daß Peterle ein Kaninchen war!

Archäologen in Feldgrau

Deutsche Soldaten als Schützer antiker Kunstwerke

Unter den Lügenmärchen, die die Gegner der Achsenmächte in gewissen Zeitalterschnitten einer leichtgläubigen und unwissenden Öffentlichkeit immer wieder aufzulesen, spielen auch Nachrichten über die angebliche Verschleppung antiker Kunstwerke aus Griechenland durch Deutsche und Italiener eine gewisse Rolle. Alle derartigen Behauptungen sind nichts anderes als Verleumdungen, die am einfachsten und wirksamsten durch die Tatsache widerlegt werden, daß sich jene Kunstwerke nach wie vor an ihrem Platze befinden und dort sorgsam gehütet werden.

Keine Nation aber hätte weniger ein Recht dazu, derartige Anwürfe zu erheben als die englische, deren Vertreter es gewesen sind, die seit mehr als zweiundzwanzig Jahren rücksichtslos und beutegierig wertvolle Kunstschätze aus Griechenland fortschleppen. Namen wie Lord Arundel, Lady Montagu und Lord Elgin haben in der Kunstgeschichte einen nur zu üblen Klang! Fast hat es den Anschein, als suchte die gegenwärtige Lügenpropaganda der Feinde durch falsche Beschuldigungen und Verleumdungen von dem kulturwidrigen und durch keine beschönigenden Worte zu verteidigenden Kunstraub ihrer eigenen Vertreter abzulenken. Aber Schandtat wie die gewaltsame Entführung der Parthenon-Skulpturen und ihre Entführung nach London sind weder zu leugnen noch zu rechtfertigen. Und die barbarischen, durch Lichtbilddokumente einwandfrei bezeugten Verwüstungen der italienischen Ausgrabungsstätten in der Cyrenaika durch

die britische Soldateska sind erneute Beweise dafür, wie wenig Ehrfurcht und Achtung auf angelsächsischer Seite gegenüber den erhabenen künstlerischen Leistungen ältester europäischer Kulturvölker vorhanden sind. Nicht als Zerstörer antiker Kulturgüter und Räuber oder Kunstwerke treten unsere Soldaten auf dem klassischen Boden Griechenlands auf. Sie sind im Gegenteil eifrig darum bemüht, wertvolle Kunstschätze vor Zerstörung und Verfall zu retten. Dies zeigt eine Episode aus der Umgebung von Athen. An den steilen Nordhängen des durch seine Marmorbrüche schon im Altertum berühmten Pentelikon liegt an der Stelle der antiken Siedlung Ikaria die Ortschaft Dionysos. In den Ruinen des einstigen Dionysos-Heiligtums hatten Ausgrabungen den Torso eines großen Bildwerkes des Gottes Dionysos ans Licht gebracht. Einige Bruchstücke hiervon waren vor Jahren in das Museum geschafft worden. Nun aber gingen deutsche Soldaten daran, den mehrere Zentner schweren Torso mit größter Sorgfalt freizulegen und ihn nach Athen zu befördern, um ihn dem griechischen Nationalmuseum zu übergeben. Das Skulpturwerk gehört der archaischen Epoche an und dürfte aus den letzten Jahrzehnten des 6. vorchristlichen Jahrhunderts, etwa aus der Zeit des Peisistratos stammen, der den Dionysoskult in Athen einführte.

Noch ein weiteres Beispiel für die sorgsame Pflege antiker Kunstschätze durch deutsche Soldaten hat die Chronik zu berichten. Vor kurzem überbrachten Angehörige der deutschen Wehrmacht der Münzensammlung des griechischen Nationalmuseums in Athen eine Serie von sieben Goldmünzen aus der Zeit zwischen 630 und 611 v. Chr., die auf der Insel Mytilene aufgefunden worden waren. Die Münzen zeigen das Bild des Herakles mit einem seiner Söhne und stellen einen kulturhistorisch außerordentlich wertvollen Fund dar.

»Der Trunk von Verona«

Als dritte Uraufführung in dieser Spielzeit ging im Staatstheater Danzig Heinz Flügel's Tragedie „Der Trunk von Verona“ zum erstenmal in Szene. Heinz Flügel behandelt in seinem Werk den Untergang des Langobardenkönigs Alboin an seiner Mißheute mit der Gepidenlocher Rosamunde. Bei ihm ist Rosamunde nicht die Verworfenen, sondern die große Liebende, die mit ihrer Hingabe an den Eroberer Alboin die Wunden des Krieges zwischen Langobarden und Gepiden heilen will. Erst durch Alboin's Frevel, der sie bei einem Gelage in Verona zwang, aus dem Schilde ihres Vaters zu trinken, wird die Liebende zur maßlos Hassenden. Mit ihrer Hingabe an Alboin's Waffengefährten Heimlich erkauft sie sich den Mord Alboin's. Die Träger der Handlung gelten Flügel als von Gott Verstoßene und darum Untergehende. Hier sieht er die Tragik des Geschehens. Um seine Dichtung der Form der großen Tragödie anzunähern, führt er auch den Chor wieder ein, der die Handlung mit Anklagen und Weisungen begleitet.

Die Danziger Inszenierung durch Clemens Schubert zeltete das beste Bemühen um diese Aufgaben, und das Theatralische wurde wirksam verdeckelt. Die Aufnahme war nach anfänglichem Widerstreben sehr befallig.

E. K. Wiechmann

Drei Jahre im Fronttheaterwagen

Das Dortmunder Marionettentheater das unter der Leitung von P. A. Kastner 1935 gegründet wurde, ist seit drei Jahren als Fronttheater eingesetzt. In einem Theaterwagen ist es unseren Truppen nach Polen, Frankreich und Norwegen gefolgt. Nach zwei Monaten Spielzeit in Lettland befindet es sich seit ebensolanger Zeit in Weißruthenien, wo es Angehörigen der Truppe und der Organisation Todt viel Freude bereitet.

Die Höhe 135,1 in der Brandung des Sowjetsturms

Brennpunkt der Abwehrschlacht im Don-Wolga-Gebiet — Ein Panzerfriedhof und Leichenfeld

Dongebiet, im Januar (PK.) Genau genommen, ist es gar keine Höhe, was man um den trigonometrischen Punkt 135,1 vorfindet, aber es heißt nun einmal so. Höhen in dem Sinne, wie wir sie in Deutschland darunter verstehen, gibt es nicht in dem Steppenland zwischen Don und Wolga. Nur ganz allmählich, kaum daß man es merkt, steigt hier und da das Gelände zu einzelnen, fast unbedeutenden Erhebungen an, die sich oben flach wie ein Teller über kilometerweite Strecken dahindehnen. Auf ihnen steht kein Baum und kein Strauch. Gerade diese kahle Leere aber gibt diesen Höhen entscheidende taktische Bedeutung. Auf weite Entfernung im Umkreis beherrschen sie das Gelände, meist bis dahin, wo die nächste Höhe sanft ansteigt. Und das sind oft acht, zehn und zwölf Kilometer.

Die Sowjets zum Stehen gebracht

Über die Höhe 135,1 verläuft jene Abwehrstellung, an der vor Wochen die sowjetische Winteroffensive endgültig zum Stehen kam. Wie gegen unsere gesamte Front im Don-Wolga-Gebiet, so brandeten Tage hindurch mit Hunderten von Panzern und einer noch unübersehbaren Zahl von Schützenpanzern die Wellen der massierten feindlichen Angriffe gegen die Höhe 135,1 an. Als dem Gegner trotz rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material an keiner Stelle der Durchbruch gelang, änderte er die Taktik und griff nicht mehr konzentriert an, sondern löste seine großangelegte Operation in einzelne, dafür um so heftiger geführte Vorstöße gegen jene Stellen der deutschen Hauptkampflinie auf, an denen er uns schwach glaubte oder denen ein besonderer taktischer Wert zukam. Das bedeutete, daß es an manchen Abschnitten sehr bald schon wieder ruhig wurde und die Fronten im Stellungskrieg erstarrten. Schließlich blieben noch zwei Schwerpunkte übrig, an denen die Bolschewisten mit unverminderter Wucht angriffen, und zuletzt war es nur noch eine Stelle. Diese aber hieß: Höhe 135,1!

Als sich am 28. November deutsche Soldaten auf Höhe 135,1 erstmalig zur Verteidigung einrichteten, fanden sie nichts vor — als diese tröstlose, kahle Ebene, auf der sich ihnen keine auch noch so bescheidene Deckung bot, kein Erdloch, kein Graben, kein Unterstand, nichts. Das war alles — ihre gut ausgebaute Winterstellung hatten sie verlassen, als sie die deutsche Führung in diesen entscheidenden Abschnitt der Abwehrfront dirigierte, an dem von Anfang an der Brennpunkt der gesamten Abwehrschlacht zu erwarten war. Im Schutze der Dunkelheit glitten Spitzhacke und Spaten in die hartgefrorene Erde, so daß in aller Eile wenigstens ein paar behelfsmäßige Panzerdeckungsgräben entstanden. Wenige hundert Meter hinter der Hauptkampflinie, auf den Hinterhang der Höhe, fuhren die panzerbrechenden Waffen auf — zwei schwere Heeresflak, mittlere und schwere Panzerjägerkanonen — eine Panzerkompanie stand einsatzbereit, und die leichten und schweren Infanteriegeschütze, die Artillerie und die Werfer gingen in einigen Schüchten so in Stellung, daß sie ohne Schwierigkeiten in das Vorgelände der Höhe 135,1 wirken konnten. So war der Abschnitt des Grenadierregiments stark gesichert. Die Bolschewisten mochten kommen...

Für immer «panzerfest» geworden

Und sie kamen! Nicht mit 10 oder 15 oder 20 Panzern, nicht mit Schützenkompanien und -bataillonen, sondern mit 50 oder 70 Kampfpanzern und ganzen Regimentern Infanterie ergossen sie sich über die verschneite Steppe und den jenseitigen Hang der Höhe 135,1 herauf. Die Grenadiere, eine Handvoll im Vergleich zu diesen Massen des Feindes, preßten sich in ihren Löchern an die kalte Erde. Sie kannten das, wenn die Stahlkolosse anrollten, waren in Hunderten von Gefechten für immer panzerfest geworden. Dann donnerten die sowjetischen Kampfpanzer an ihnen

vorbei und über sie hinweg, und während sie sich wieder erhoben und MG-Garben zwischen die Rudel feindlicher Infanterie mähnten, entbrannte in ihrem Rücken der Kampf zwischen unseren panzerbrechenden Waffen — die Panzer mit eingerechnet — und den Kampfpanzern des Gegners. Das Ergebnis war, daß kein bolschewistischer Schütze unsere Hauptkampflinie erreichte, daß aber auch keiner der sowjetischen Panzer zu seinen eigenen Linien zurückkehrte.

Tag für Tag brandeten die Angriffe

So ging es Tag für Tag unvermindert weiter, als seien diesmal die Reserven des Feindes an Material, besonders an Panzern, unerschöpflich. Jetzt ballte der Gegner vor dem Abschnitt auch seine schweren Waffen zusammen und trommelte mit Artillerie, Granatwerfern und Salvengeschützen oft stundenlang ohne Unterbrechung auf Höhe 135,1. Aber durchgekommen sind sie nicht!

Nur ein einziges Mal, bei einem seiner letzten schweren Panzerangriffe, gelang dem Feind vorübergehend ein Durchbruch durch unsere Abwehrstellung. Bis zum letzten Mann, und viele von ihnen buchstäblich bis zum letzten Atemzug, blieben beim Anrollen der Sowjetpanzer die Grenadiere in den Deckungslöchern liegen, und erst auf Befehl wurde ein schmaler Abschnitt der Hauptkampflinie geräumt. Aus eigenem Entschluß sammelte ein Kompanieführer, Oberleutnant Türke, sofort sämtliche verfügbaren Kräfte und schirmte mit ihnen die durch den feindlichen Stoß aufgerissene Flanke ab, um ein Aufrollen der Front zu verhindern. Tage hindurch wehrten sich diese Grenadiere verblieben gegen den eingedrungenen, weiterhin angreifenden Feind. Nicht einen Schritt wichen sie mehr zurück, und schufen so die Voraussetzung für den deutschen Gegenangriff, der in zwei nächtlichen Unternehmungen durchge-

führt wurde und dessen Erfolg in der Wiederherstellung der alten Linie gipfelte.

Die drei Wochen Abwehrkampf haben die Höhe 135,1 gezeichnet. So weit man an diesem grauen Wintertag auch blicken kann, ganz gleich ob feindwärts oder rückwärts — überall ragen die ausgebrannten Trümmer abgeschosener und gesprengter Sowjetpanzer, meist vom Typ T 34, als verrostete und verrostete Schrotthaufen aus dem verschneiten Steppenland. Am dichtesten stehen sie auf der Hochfläche beieinander, und hier liegen auch noch reihenweise die Leichen gefallener Bolschewisten dazwischen — ausgebootete Panzerbesatzungen und aufgesessene Schützen, die von den Garben deutscher Maschinengewehre und 2-Zentimeter-Flakgeschütze niedergemäht worden sind. Höhe 135,1 ist ein riesiger Panzerfriedhof geworden, und das Leichenfeld erstreckt sich bis weit hinaus vor unsere Hauptkampflinie, wo die sowjetische Infanterie zu Hunderten, wenn nicht zu Tausenden in den Tod marschiert ist.

«Panzergeleit» bringt Verpflegung

Aber nicht allein die Kämpfe stellten hier unmenschliche Anforderungen an die Truppe, sondern hinzu kam noch eine Unzahl von Schwierigkeiten: Ja, es hat hier Stunden gegeben, in denen sich sämtliche Widerstände der Welt gegen die deutschen Soldaten verbündet zu haben schienen. Bald schwankte die Temperatur zwischen zwei Grad Wärme und 15 Grad Kälte, bald regnete es in Strömen, und wenige Stunden darauf froren die durchhäuten und verdrehten Wintersachen den Soldaten am Leibe stocksteif. Die Nächte wieder waren meist ohne Sterne, so daß in dem verschneiten Steppengelände, in dem auf kilometerweite Entfernungen ein Quadratmeter dem andern wie ein Ei dem anderen gleicht, die Melder ohne



Schibataillon auf dem Wege zur HKL südöstlich des Irmensees. PK.-Aufn.: Etzold

jede Orientierungsmöglichkeit oft stundenlang umherirrten, ehe sie die Gefechtsstände fanden. Und, als nach dem Durchbruch der feindlichen Panzer die Verbindungen nach rückwärts vorübergehend abgeschnitten waren, blieb auch die Verpflegung aus und konnte schließlich nur mit Hilfe eines von Panzern gesicherten «Geleitzugs» nach vorn gelangen.

Die Sowjets graben sich ein

Aber heute ist den Bolschewisten auch bei Höhe 135,1 die Lust am Angreifen vergangen. Die Tatsache, daß sie jeden Morgen zweimal — dazu noch zu ihren festen Zeiten — mit einer Kompanie Schützen oder auch nur mit einem Stoßtrupp anrennen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie einige hundert Meter weiter zurück deutlich sichtbar schanzten und sich auch hier wie überall längs der deutschen Abwehrfront zur Verteidigung, zum Stellungskrieg, einrichteten.

Kriegsbericht Herbert Rauchsaupt.

PAUL SCHALL

k. Kreisleiter von Straßburg

Wie schon berichtet, hat der Gauleiter mit Wirkung vom 10. Januar 1943 den k. Kreisleiter Pg. Paul Schall, Molsheim, an Stelle des zur Waffenruhe einberufenen k. Kreisleiters Pg. Hermann Bickler, unter Beibehaltung des Kreises Molsheim mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Straßburg beauftragt.

Paul Schall ist eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten des jüngeren Elsaß. Als einer jener Generation, die durch die deutsche Schule gegangen ist und nach dem Zusammenbruch Deutschlands 1918 innerlich buchstäblich vor dem Nichts stand, hat er nach dem Besuche der Kunst-



gewerkschule sein zeichnerisches Talent mit Karikaturen in den Dienst der Heimatpolitik gestellt. Schall fand so den Weg zur großen Politik. Es bleibt eine der tröstlichsten Erscheinungen der Politik im Elsaß während der Franzosenzeit, daß der Alarm- und Kampfruf Schalls in der Zukunft, sich nicht selbst aufzugeben, an der deutschen Sprache, am deutschen Wesen und am Recht auf deutsche Kultur des Elsaß festzuhalten, einen ungeheuren Widerhall im Volke gefunden hatte.

1927 ging Schall mit Ricklin, Hauf, Rosse und den vielen anderen Kampfgenosse in Kolmarer Gefängnis. Das Schandurteil des Komplottprozesses klassierte ihn unter jene fünf «Gefährlicheren», die auf Befehl Poincarés zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt werden mußten. Das Volk, dessen Begeisterung er geweckt hatte, holte ihn aber wieder aus dem Gefängnis heraus, und dann begann für Schall als Hauptschriftleiter der neugegründeten Tageszeitung «Elsaß-Lothringische Zeitung» (ELZ) jener langwierige Stellungskrieg, den nur der mit Erfolg im Elsaß unter französischer Herrschaft durchdrehen konnte, der, neben einer gesunden Konstitution, den unerschütterlichen Glauben an die gerechte Sache, die feinsten Überzeugung des deutschbewußten Elsassers und das Feuer der Berufung in sich verspürte. Den einmal als richtig erkannten Weg verfolgte Schall unbeirrt täglich in vielbesetzten Artikeln in seiner Zeitung und in zahllosen Versammlungen bis zum bitteren Ende in Nanzig, wo er Mitgefänger von Karl Roos war, und bis zum Sieg der deutschen Wehrmacht im Juni 1940, der ihm nun ermöglichte, in unverwundlicher Schaffenskraft seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des nationalsozialistischen Aufbaus im Elsaß zu stellen. Dieser wichtigen Aufgabe kam er zunächst als Schriftleiter nach, als der er sich in den «Straßburger Neuesten Nachrichten» nach dem Umschwung erfolgreich betätigte, um dann das Amt des Kreisleiters von Molsheim zu übernehmen. Die besonders gelagerten Verhältnisse dieses Kreises nahmen unter seiner tatkräftigen und erfahrenen Führung in jeder Hinsicht bald positive Gestalt an. Das Vertrauen des Gauleiters hat ihm nun eine weitere wichtige Aufgabe übertragen. Pg. Schall wird in Abwesenheit des bisherigen Kreisleiters Pg. Bickler, seines langjährigen Kampfgefährten, die Kreisleitung Straßburg der NSDAP führen. Albert Ritter.

Europas gewaltige Hauptverteidigungslinie im Westen

Das tödliche Netz der Küstenverteidigung — Blick durch die Schießscharten

An der Kanalküste, im Januar Mit kalten Fingern zerrt der Wind an unserem Haar. Er kommt von der offenen See her, die — eine grüne glitzernde Unruhe — zu unseren Füßen liegt. Wir stehen an einem Abhang der Küste; links und rechts schwingt sie sich zum fernen Horizont. Ein helles, leuchtendes Band trennt das Festland vom Meer.

Drüben lauert der Brite

Mit dem bloßen Auge müßte man von dieser Stelle aus England sehen können. Aber auch das Glas holt die Küste der feindlichen Insel nicht heran. In der durchsichtigen Luft webt ein leichter weißlicher Dunstschleier, der den fernen Horizont mit einem milchigen Streifen verdeckt. Aber wir wissen, drüben, auf der anderen Seite des Kanals, liegt der Feind wie ein gefährlicher Polyp, der hier und dort seine tastenden Arme ausstreckt, um sich irgendwo am Kontinent festzukrallen. Vergeblich bisher; aber immer auf der Lauer, auf der Suche nach einer schwachen Stelle an der unendlich langen Küste. Deswegen ist der Friede, den dieses sonnenbeschienene Stück Küste ausstrahlt, trügerisch und von den Schatten der Gefahr verdunkelt wie überall am Kanal und am Atlantik, wo wir standen und über das Meer schauten. Denn hier ist Krieg, ein schweißsameres und abwartender Krieg, der jederzeit wie in Dieppe und St. Nazaire in die plötzliche, tobende Eruption eines Vulkans ausbrechen kann.

Kampfbereite Abwehr

Diese Soldaten, ihre Kampfstände, Geschützstellungen, Panzersperren, Laufgräben und Bunker haben wir gesehen und auch die vielen gefährlichen Überraschungen, die den Feind erwarten, wenn er versuchen sollte, die Küste zu betreten. Hier sind Soldaten, die den Angriff kennen und in scheinreichen Feldzügen bewiesen. Ihr Angriffsgelände, ihre Zähigkeit und ihre Härte sind uns die beste Gewähr für die Sicherheit Europas. Und alles, was an der Küste an Waffen aufgestellt ist und an gewaltigen Kampfanlagen aus Beton und Eisen geschaffen wurde, dient nur der Unterstützung ihrer Kampfkraft, die offensiv ist, verdoppelt und verdreifacht sie, steigert sie zu

einer Stärke, an der der Feind zerbrechen muß.



SA-Brigadeführer Pg. Moraller sprach gestern in einem Wochenendlehrgang der Standarte 132 über die politische Aufgabe der SA im Elsaß. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

Einem Tag nach dichter

Was hier in so kurzer Zeit in rastloser Arbeit geschaffen, vor den Häfen des Kontinents und den Küstenstreifen zwischen ihnen an militärischer Kraft zusammengeballt ist, wurde schon oft beschrieben. Aber immer neu bleibt das Erstaunen über diese Abwehrfront und über das, was täglich dazu kommt. Pausenlos schaffen die Soldaten der Marineartillerie und der Heeresverbände, die Männer der Organisation Todt und die zahlreichen ausländischen Arbeiter weiter, um das Netz der Verteidigungsanlagen noch dichter, noch gefährlicher, noch tödlicher zu gestalten.

Tief in Sanddünen und Steilhängen gebettet liegen die Bunker, unsichtbar für die feindlichen Bomber, durch meterdicken Beton geschützte Unterstandsräume für unsere Soldaten, die auch vor jeder zufälligen Bombe schwersten Kalibers sicher sind. Wir gingen durch die betonierten Laufgräben, sahen durch die Schießscharten der Kampfstände, die mit Maschinengewehren und Panzerabwehrgeschützen gespickt sind, wir blickten durch die Entfernungsmesser schwerer und schwerer Batterien, wir standen unter der Panzerkuppel des Beobachtungsstandes einer Fernkampfbatterie, die zentnerschwere Geschosse über Dutzende von Kilometer hinweg bis in das Hinterland der britischen Insel

schleudern kann. Gewaltig ist das, was an der langen Küste an jeder Stelle an tödlicher Kraft bereit ist, sich zu entladen, wenn die Stunde es erfordert.

Bei einer Fernkampfbatterie

Aus der Vielzahl der Eindrücke ragt heraus das gigantische Bild dieser Fernkampfbatterie am Kanal. Schon von weitem erkennbar ragen wie drohend erhobene Finger die Rohre dieser Geschütze zum Himmel. Im Näherkommen wuchsen diese Stahlrohre, die grauen Betonkuppeln darüber und der Bunker für die Beobachtung und Feuerleitung in gewaltigem Ausmaß. Das Ganze wirkte wie eine riesige Industrieanlage, die von Scharen von Arbeitern belebt wurde. Lokomotiven schleppen lange Lorenreihen hinter sich her, rassende Maschinen mischten Kies und Zement zu Beton, das sich — von unermüdlich sich drehenden Transportbändern befördert — in die von Brettern verschalteten Hohlräume ergoß und zu Decken und Wänden neuer Bunker erhärtete. Die Hände ungezählter Arbeiter schufen an diesem Werk, das nicht fertig zu werden schien und doch schon die dröhnende Sprache des Krieges gesprochen und sich gegen jeden Bombenangriff gefeit erwiesen hatte.

Und als wir durch die Tunnel und Gewölbe des Bunkers schritten, der sich wie der Rückenpanzer einer urzeitlichen Schildkröte über eines der Riesengeschütze wölbte und dann plötzlich in das hellbeleuchtete, stählerne Gewirr einer Maschinenhalle trat, die nichts anderes war als die Lade- und Verschlusseinrichtung dieses einen Geschützes, steigerte sich noch dieser Eindruck. Allein der Anblick einer Granate mit ihrer Kartusche, das Hin- und Hergleiten des tonnenschweren Verschlusses und der Durchmesser der Achse, um die sich das Rohr in vertikaler Richtung bewegt, wirkten in ihren Massen und Maßen unerhört, fast wie Träume von einem fernen technischen Zeitalter.

Täglich wachsende Kampfkraft

Aber dies ist alles Wirklichkeit. Die Kommandos des Artillerieoffiziers und die wenigen Soldaten, die nach seinen Befehlen das stählerne Ungetüm in jede gewünschte Richtung brachten, wirkten durch ihre nüchterne Selbstverständlichkeit und Exaktheit noch phantastischer als die im elektrischen Licht schimmernden Konturen der Geschützstellung. Dieses Fernkampfbatteriestand, diese Batterie und die anderen, die am Kanal stehen, sind eine sehr realistische militärische Wirklichkeit, die vielleicht schon durch ihr bloßes Vorhandensein gewisse strategische Pläne des Feindes zu einem gefährlichen Risiko macht oder gänzlich verhindert.

Dieses letzte und gewaltigste Bild militärischer Kraft in der langen Hauptkampflinie unserer Küstenverteidigung am Kanal und Atlantik war das Eindrucksvollste zahlreicher Einzelbilder, die alle die sichere und selbstverständliche Kraft einer Abwehr ausstrahlten.

Lambert Höing.



Blick in den Sängerkessel während der Ausführungen von SA-Brigadeführer Pg. Moraller

„Es steht in der Zeitung...“

Es liegt ein wenig Leichtsin in diesen Worten, die ich kürzlich von einer jungen Frau hörte. Mehr als das aber...

Die Zeitung ist heute in erster Linie Sprachrohr der Partei zum Volk. Wenn uns der Blockwart ansagt, daß morgen...

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.01 bis morgen 7.49 Uhr.

Mit einem Los zu 50 Pfennig der Reichswinterhilfe-Lotterie zog dieser Tage wieder, in einem Lokal der Kleinen Rengasse, ein Glückspilz...

Dieser Tage hatte der Inhaber des Gasthauses „Zur Glocke“ Werwunde die zu Gäste geladen, wodurch er erneut seine Verbundenheit mit unseren tapferen Soldaten unter Beweis gestellt hat.

Ein alter Straßburger, August Zipfel, aus der Sleidanstraße 17, feiert heute in bester Rüstigkeit seinen 83. Geburtstag.

Die Feuerschutzpolizei greift ein. — Letztlich wurde die Feuerschutzpolizei nach der Rheinstraße gerufen, wo ein Lastkraftwagen Feuer gefangen hatte.

Die Feuerschutzpolizei greift ein. — In einem Hause der Schiffleutgasse war am selben Tage ein Balkenbrand entstanden. Auch hier war der Schaden unbedeutend.

Aufführung von „Ich brauche dich“. Gerd Richter zeichnet für die Bühnenbilder der Komödie „Ich brauche dich“ von Hans Schweikart verantwortlich.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM:

Montag, 11. Januar
Relchsprogramm: 11.30 bis 11.40 Uhr: Charlotte Koch-Behrens: Und wieder eine neue Woche, 15 bis 16 Uhr: Lied- und Kammermusik von Schubert, Trunk, 16 bis 17 Uhr: Neue deutsche Unterhaltungsmusik, 17 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für Euch zum Spaß, 18 bis 18.15 Uhr: Das neue Buch: Anton Betzner „Basalt“, Josef Georg Oberkoller: Die Flachsbraute, 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel, 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmacht-Vortrag: Unser Heer, 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung, 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“, 22.30 bis 23 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Haydn bis Flichel, 20.15 bis 21 Uhr: Lied- und Kammermusik von Robert Schumann bis Walter Gieseking u. a., 21 bis 22 Uhr: Corelli, J. Chr. Bach, Haydn (Leitung: Herbert Albert).

Die politische Aufgabe der SA im Elsaß

Brigadeführer Moraller sprach vor den Führern und Unterführern der Straßburger SA

Am Samstag und Sonntag versammelte SA-Oberführer Schäffer die Führer und Unterführer der SA-Standard 132 zu einem Wochenendlehrgang, auf dem neben praktischer Ausbildung eine Reihe Vorträge über politische und organisatorische Fragen gehalten wurden.

Wir leben in einer Zeit des revolutionären Umbruchs, leitete Brigadeführer Moraller seine Ausführungen ein. Was vor wenigen Jahren noch unmöglich schien, daß in Straßburg einmal das Hakenkreuzbanner wehen und das Braumhemd getragen würde, ist in der Zwischenzeit Wirklichkeit geworden.

Zu den heutigen Aufgaben der SA übergehend, begründete der Redner deren Notwendigkeit auch nach der Machtübernahme. Im Jahre 1933 sei die Kampfzeit nicht zu Ende gewesen, sie habe vielmehr auf einer anderen Ebene begonnen.

Das Elsaß habe die deutsche Kampfzeit nicht kennengelernt. Es vollziehe sich hier in kurzer Zeit dieselbe Entwicklung, die im Altreich mehr als ein Jahrzehnt gedauert hätte. Die Elsässer hätten gewiß nichts dagegen gehabt, wenn einige Wochen, nachdem der deutsche Soldat über den Rhein kam, der Krieg zu Ende gegangen wäre.

Der Redner kam dann auf die politische Gesinnung mancher Elsässer zu sprechen, die heute noch eine abwartende Haltung einnehmen. Ihnen sei entgegenzuhalten, daß es ein 1918 nur einmal in der deutschen Geschichte gegeben habe 1933 sei ein Symbol dafür, daß man mit einem kleinen Haufen gegen eine ganze Welt antreten und das Unmögliche erzwingen kann.

Willen in sich tragen. In dem Schicksalskampf, den das internationale Judentum, der große Feind Deutschlands, entfesselt habe, werde es keinen Kompromiß geben.

Wenn wir in diesem Krieg versagen, können wir ruhig einen Strich unter die deutsche Geschichte ziehen. In dem Ringen, in dem das Schicksal der Nation auf dem Spiele stehe, komme es auf die Pflichterfüllung jedes einzelnen an. Wenn auch viel Schweres von uns verlangt werde, so könne man doch keinen Vergleich ziehen zwischen den Leistungen der Heimat und den Opfern der Front.

Wochenende im Zeichen des Kriegs-WHW

Unsere U-Bootmänner meideten sich mit einem Großerfolg

Das Wochenende stand im Zeichen des Kriegswinterhilfsfestes. Der gestrige Eintoppsparade rief wieder die Gebefreudigkeit auf den Plan. Immer mehr versteht man im Elsaß, neben dem äußeren, den inneren Wert des wahrhaft einmaligen Gedankens, den Opferwillen der gesamten Nation, im Zeichen der Verbundenheit aller Deutschen, seelisch zu vertiefen.

Der übliche Sonntagsspaziergang durch die Straßen Straßburgs — welcher Steckelburger verzichtet schon gerne darauf, wenigstens einmal den „Bummel“ auf- und abzulaufen — zwang dazu sich mit der Wandlung der Frauenmode zu beschäftigen.

Man denkt gar nicht mehr an Schneeschuhe, wenn man eine behoste Holde mit dazugehöriger Rotkäppchenhaube selbstverhüten — und manche wird sagen leider — fast unbeachtet durch die Straßen schreiten sieht. Man bummelt übrigens in den üblichen Menschenmassen, denn die Straßburger waren wieder einmal in rauhen Mengen unterwegs.

zu rücksichtsloser Härte. Einschränkungen zu ertragen und Opfer bringen zu können, sei eine Frage der inneren Einstellung. Allein der Glaube an die Größe unserer Zeit und an die Aufgabe unserer Sendung helfe über alle Schwierigkeiten hinweg.

Neben der Haltung der Front werde auch die Haltung der Heimat, für die sich jeder einzelne verantwortlich fühlen müsse, entscheidend sein.

Nur einem Volk, das die letzte Prüfung bestehe, schloß SA-Brigadeführer Moraller seine Rede, wird der Sieg gegeben werden. Wir werden noch viel opfern, einsetzen und arbeiten müssen, wissen dafür aber auch, daß wir berufen sind, eine bessere Welt zu schaffen.

Die Führerschaft und die Lieder der Nation beendeten den Schulungsvortrag.

Geschichtliche Vorträge

Straßburger Gesellschaft für Altertumskunde tritt an die Öffentlichkeit

Das Deutsche Volksbildungswerk in Verbindung mit dem Landesamt für Früh- und Altertumsgeschichte Straßburg veranstaltet am 13. Januar, um 20 Uhr, in der Universität (Hörsaal 3) einen Lichtbildvortrag mit Konservator Dr. Fr. Garscha-Straßburg über »Bodendenkmäler und Bodendenkmäler als Quellen zur Heimatgeschichte«.

Der erste Vortrag, den am nächsten Mittwoch der Leiter des Landesamts für Ur- und Frühgeschichte Straßburg, Konservator Dr. Garscha, hält, behandelt im weitesten Sinne die künftige Arbeit der neuen Gesellschaft. Die Bodendenkmäler und Bodendenkmäler unserer engeren Heimat bilden die Quellen zur oberheiligen Frühgeschichte.

Bei Eintretendem Frost und Glatteis sind die Haus- und Grundstückseigentümer im Bereiche des Stadtgebietes verpflichtet, die Gehwege bzw. entsprechend breite Streifen längs der Häuser und Straßeneingänge mit abstumpfen Mitteln wie Sand, Asche usw. zu bestreuen.

Streupflicht nicht vergessen!

Bei Eintretendem Frost und Glatteis sind die Haus- und Grundstückseigentümer im Bereiche des Stadtgebietes verpflichtet, die Gehwege bzw. entsprechend breite Streifen längs der Häuser und Straßeneingänge mit abstumpfen Mitteln wie Sand, Asche usw. zu bestreuen.

Zur Ordnung im Arbeitsleben

Die in unserem Bericht »Zur Ordnung im Arbeitsleben, Ergänzende Bestimmungen« erwähnten Maßnahmen sind, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bereits durch die Verordnung gegen Vertragsbruch und Abberufung usw. vom 12. 6. 1942 im Elsaß durchgeführt.

Straßburger Künstlerin auswärts

Die Altistin des Theaters der Stadt Straßburg, Irmgard Barth, ist zur Mitwirkung an der Aufführung deutscher Opern unter deutscher Leitung in Barcelona eingeladen worden.

Verdunkelungspapier ist kein Verpackungspapier

In letzter Zeit wird häufig beobachtet, daß Verdunkelungspapier zu Verpackungszwecken eingekauft wird. Oft weisen sogar die Käufer darauf hin, daß sie das Verdunkelungspapier als Verpackungspapier verwenden wollen.

Umschau am Oberrhein

Gengenbach. — Zwischen Gengenbach und Fußbach wurde neben der Landstraße ein bis jetzt unbekannter, etwa 50 bis 60 Jahre alter Mann tot aufgefunden.

Mährigen. — In einem landwirtschaftlichen Anwesen erhaschte ein schlichtes Schwein in einer der Nähe des Stalles liegenden Ueberrock, zertrümmerte die Gelmappe, zertrümmerte die Tasche hervor, fraß mehrere Papiergeldscheine, zermalmte ein 50-Pfennigstück bis zur Unkenntlichkeit und verließ sich noch einen Personalausweis samt Lichtbild ein.

Paritätische Bekannmachungen Kreis Straßburg

NSF - DEUTSCHE FRAUENWERK
Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz. — Am morgigen Dienstag, 12. Januar, um 20 Uhr, findet für alle Amts-, Zellen- und Blockfrauenratsleiterinnen eine Arbeitsbesprechung im Jakob-Sturm-Gymnasium statt.

„Die Junker von Prag“ und das Straßburger Münster

Rätsel einer merkwürdigen Medaille — Einst reger künstlerischer Austausch zwischen beiden Städten

In den Schubladen, wo die Münzensammler ihre Kostbarkeiten aufbewahren, findet sich als große Seltenheit eine merkwürdige Medaille aus Straßburg. Man sieht auf ihr drei junge Männer, die sich hoch zu Roß offensichtlich auf einer weiten Reise befinden. Darum steht die Inschrift: »Die drei Junkerherren von Prag 1565«.

Was haben die Junker mit dem Münster zu tun?

Als der damals als badischer Minister in Karlsruhe wirkende elsässische Münzenforscher Freiherr von Berstett diese Medaille zuerst für die Wissenschaft entdeckte, bildete sie ein großes Rätsel für die Gelehrten und für die Heimatkunde. Was sollten drei Junker aus Prag mit Erwins Dom zu tun haben? Erst schrittweise hat man diese seltsame Angelegenheit aufklären können, und dabei haben nicht nur mit Arbeiten, die bis in die letzten Jahre fortgesetzt worden sind, die Kunsthistoriker mithelfen können, sondern es hat sich wieder einmal gezeigt, daß zuweilen das einfache Volk viel mehr weiß als die größten Gelehrten. Im Straßburger Volke hatte sich nämlich immer die Sage erhalten, daß einmal Baummeister aus Prag ein großes Stück des Fertigbaues am Straßburger Münster geliefert haben. Früher muß diese Erinnerung noch lebhafter gewesen sein, denn als die Denkmünze geschlagen wurde, war der letzte Stein des Münsterziefels längst aufgesetzt und die Arbeit der Meister aus Prag war lange vollendet und überholt. Welche besondere Bedeutung dabei das Prägejahr 1565 gehabt hat, das hat noch kein Kluger erklären können, und hier zeigt sich wie in so vielen Fällen, welche Aufgaben dem jungen Nachwuchs der Heimatforschung noch offen stehen.

Die Junker waren Baumeister

Über die »Junkerherren von Prag« dagegen weiß man jetzt recht gut Bescheid. Sie waren keine »Junker« im standesgemäßen Sinne, sondern einfach »junge Herren« aus dem ehrsamem Stande der Baumeister. Sie stammten aus der berühmten Dombaueschule an der Moldau, und sie waren nicht nur gute Deutsche, sondern südwestdeutsche Stammes, aus der Verwandtschaft und geistigen Geleitschaft des Peter Parler; er ist der größte Baukünstler des böhmisch-mährischen Raumes gewesen, dem Prag durch die Vollendung des östlichen Teiles des St. Veitdome, durch die unübertroffene schöne und technisch ausgezeichnete Moldaubrücke und andere Bau- und auch Bildhauerwerke den Ruhm der Schönheit seines Stadtbildes verdankt. Auch anderwärts in Böhmen, daneben in Schwaben sind die Parler, in deren Name noch die Berufsbezeichnung vom Bauplatz »Parlier« (heute Poller) deutlich erkennbar klingt, tätig gewesen, und einer ihrer Vertreter aus Schwäbisch-Gmünd hat sogar eine Zeitlang am Bau des Malländer Domes mitgewirkt. Dieser ist also an dieselbe Stelle berufen worden, wie gleichzeitig mit ihm unser Straßburger Münsterbaumeister Ulrich von Ensingen. Diese Erinnerungen zeigen, wie weitumspannend damals die Beziehungen der großen Baukünstler untereinander gewesen sind, namentlich auch zu Straßburg und dessen führender Bauhütte, sie beweisen auch, welche enge Verbindungen innerhalb des deutschen Kulturgebietes über eine so weite Entfernung wie zwischen Straßburg und Prag bestanden haben. Für die von einer großen Hütte zur anderen wandernden Steinmetzen waren diese Beziehungen selbstverständlich sehr zahlreich und sind in vielen Fällen erkennbar.

Künstlerischer Austausch zwischen Prag und Straßburg

Der »anregende Austausch zwischen der Hauptstadt an der Moldau und der

Hauptstadt am Oberrhein läßt sich auch auf anderen Gebieten des künstlerischen Schaffens nachweisen. Ein Straßburger war es, Nikolaus Wurmsler, der von Kaiser Karl IV. nach Prag berufen wurde, wo er als der bedeutendste Maler im damaligen Böhmen gewirkt und besonders »das Schatzkästlein Böhmens«, die Burg Karlstein, in welcher die Reichskleinodien aufbewahrt wurden, ausgemalt hat. Aus Prag ist zu uns der Maler und Zeichner Wenzel Holler gekommen, dem wir eine Reihe der schönsten Ansichten aus dem Straßburg, wie es etwa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges ausgesehen hat, verdanken. Der beliebteste Schöpfer von Darstellungen des Münsters im Kupferstich aber ist im 1. Jahrhundert I. Brunn gewesen; diesem aus Preßburg gebürtigen Volksdeutschen verdanken wir es, daß er in den berühmten, von Osaeus Schadeus herausgegebenen Münsterbuche zahlreiche Kunstwerke verewigt hat, die dann in der Revolution zerstört worden sind und ohne die Bilder Brunn unbekannt wären.

Das sind einige der Bande kulturgeschichtlicher Art, welche das Elsaß mit dem Lande verbinden, aus dem uns Konrad Henlein mit seinem Besuche beehrt, um durch die Eröffnung einer Kunstaustellung neue Bande derselben Art anzuknüpfen. W. Sch.

Aufgerufene Rentenbankscheine umzutauschen!

In zahlreichen Fällen ist veräumt worden, die aufgerufenen Rentenbankscheine zu 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark bis zum 15. Dezember 1942 gegen andere umlaufsfähige Zahlungsmittel umzutauschen. Die Säumnigen werden deshalb aufgefordert, die noch in ihrem Besitz befindlichen aufgerufenen Rentenbankscheine umgehend umzutauschen. Der Umtausch kann bis zum 15. Februar 1943 noch bei allen Reichsbankstellen bewirkt werden. Nicht aufgerufen sind die kleinen Wertabschnitte zu 1, 2 und 5 Rentenmark, die weiterhin als vollgültige Zahlungsmittel im Verkehr bleiben.

Der Fußballsonntag

Gau-Vergleichskampf: In Stuttgart: Württemberg - Baden 0:1. Meisterschaftsspiele: Baden: 1. FC. Pforzheim - Freiburg...

Vom Fechtspport

Im Fechtspport bildet die Kampfrichterfrage ein besonders entscheidendes Kapitel. Aus diesem Anlaß hatte Fechtmeister Thirion (Straßburg) übers Wochenende im Fechtssaal des Sängershauses einen Lehrgang angesetzt...

FC. Mülhausen auf der Verfolgung des RSC.

SVgg. Kolmar schlug den Meister - Wieder neun FCM-Tore - Mars unterlag knapp

Der zwölfte Sonntag der elsässischen Gaumeisterschaft brachte zwei normale und ein überraschendes Ergebnis. Hier die Einzelresultate:

Sportgen. 44 - SVgg. Kolmar 1:3 FV. Hagenuau - Mars 2:1 F. C. Mülhausen - Schiltigheim 9:2

Die Sportvereingung Kolmar bewies ihre derzeitige gute Spielform indem sie den Elsaßmeister auf der Kibitzarena 3:1 (2:0) schlug. In Mülhausen konnten die Torhüter des Altmeisters sich auf das große Spiel am kommenden Sonntag auf der Meinau vorbereiten. Schiltigheim war stark Mülhauser Sieg nie zu zweifeln war.

Der FC. Mülhausen hat sich wieder auf den zweiten Tabellenplatz vorgearbeitet. Am Sonntag findet das Rückspiel RSC.-FCM. in Straßburg statt.

Der Schiedsrichter hat einige Mühe, beide Gegner im Zügel zu halten. Kurz vor Schluß dreht Schiltigheim noch einmal auf, und auf Durchbruch des Linksaußen, Hajek, der scharf und flach auf Tor schießt, verliert Pfleger das Leder und Erhardt erzielt den zweiten Treffer.

Hagenau-Mars Bischheim 2:1. Die zweite Begegnung zwischen den obengenannten Mannschaften erinnerte lebhaft an das ebenfalls in Hagenau ausgetragene und mit 2:2 endende Vorrundenspiel.

Hagenau-Mars Bischheim 2:1. Die zweite Begegnung zwischen den obengenannten Mannschaften erinnerte lebhaft an das ebenfalls in Hagenau ausgetragene und mit 2:2 endende Vorrundenspiel.

Hagenau-Mars Bischheim 2:1. Die zweite Begegnung zwischen den obengenannten Mannschaften erinnerte lebhaft an das ebenfalls in Hagenau ausgetragene und mit 2:2 endende Vorrundenspiel.

Hagenau-Mars Bischheim 2:1. Die zweite Begegnung zwischen den obengenannten Mannschaften erinnerte lebhaft an das ebenfalls in Hagenau ausgetragene und mit 2:2 endende Vorrundenspiel.

tragene Spiel sah Neuhof als überlegener Sieger in Hohenheim, von denen man bis jetzt keine derart hohe Niederlagen in Heimspielen gewohnt war.

Table with 3 columns: Rank, Team, Score. 1. SVS. 7 700 34:6 14. 2. Neuhof. 8 521 24:14 12.

Abteilung 4: Grafenstaden-Erstein 4:2; Ostwald-Gerstheim ausgef.; Benfeld-Fegersheim 6:0; Eschau-Lingolsheim 3:3.

Table with 3 columns: Rank, Team, Score. 1. Lingolsheim 9 711 32:8 15. 2. Grafenstaden 9 711 34:17 15.

Siegel in Hochform

In der bis auf die letzten Stehplätze gefüllten Turnhalle des TuS. Schleitzstadt standen sich am Sonntag der KV. Straßburg und der KV. Schleitzstadt zum Meisterschaftskampf im Gewichtheben und Ringen gegenüber.

Sehr spannend waren auch die Ringkämpfe, von denen Straßburg vier, Schleitzstadt drei gewinnen konnte.

Hönheim und Neudorf Sieger

Guter Erfolg des ersten Straßburger Korbballturniers

Maha. - Dem ersten Hallenkorballturnier in Straßburg, das gestern im Stadgartensaal durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg beschieden.

STV. - Concordia 2:3 n. Verl. (1:1), Vogesia - Hönheim 2:4 (1:3). Concordia hielt sich sehr gut und Vogesia gab dem elsässischen Meister 1940, insbesondere nach der Pause schwer zu schaffen.

Ein besonderes Lob verdienen die Schiedsrichter Ballis, Rieckert, Sonntag und Wendel, die viel zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen.

Baden/Elsaß Gesamtsieger

Der Schi-Gebietsvergleichskampf auf dem Großen Belchen

Die Gebiete Baden/Elsaß, Württemberg und Westmark bestreiten am Samstag und Sonntag im Gebiet des Großen Belchen einen Schivergleichskampf auf breiter Basis.

Den Geländelauf holte sich Konrad Weber (Württemberg), während im Sprunglauf der Badener Hiltlerjunge Martin Graf die höchste Wertung erzielte.

Hallenbasketball

Der dritte Abend wird am Donnerstag im Stadgartensaal stattfinden. Die Paarungen lauten: HJ. RBGG. gegen Ruprechtshausen, 19 Uhr; Frauen: PSG. gegen RC. Straßburg, 19.40 Uhr; Männer: Vogesia-Holzheim, 20.15 Uhr und SV. Straßburg-SGIG, 21 Uhr.

Die Tabellenersten in Nöten

Die Nachrunde der ersten Klasse begann mit Überraschungen

Abteilung 1: Schweighausen - Niedermodern 3:1, Buchsweiler - Merzweiler 3:3, Surburg - Schirrhein 13:1, Weißenburg - Ingweiler 10:4.

Table with 3 columns: Rank, Team, Score. 5. Königshofen 10 505 30:25 10. 6. Sp. G. O. 10 325 25:31 8.

Abteilung 3: Post SG. - Oberrheinheim ausgef.; SVS - Rotweil ausgef.; Hönheim - Neuhof 0:4.

Ackermann Langlaufsieger

SC. Vogesen gewann den Mannschaftswettbewerb auf dem Hochfeld

Der erste Teil der unterelsässischen Bezirks-Schiwettkämpfe, der 16-km-Langlauf, auf dem Hochfeld, erfuhr durch die Teilnahme von 25 Wehrmachtsangehörigen eine wertvolle Bereicherung.

Straßburg) 1:16:02; 3. Uffz. Wellich 1:16:38; 4. und 5. weitere Wehrmachtsangehörige; 6. Schweißhaidt (99); 7. Reiner (Reichsbahn). Mannschaftswettbewerb: 1. SC. Vogesen 96 Straßburg 3:59:33 (Sensfelder, Schweikhardt, DIB); 2. Reichsbahn-SG. Straßburg 4:06:24; 3. und 4. Wehrmacht; 5. SC. Hochfeld. Jungmannen (8 km): 1. Hazemann (SC. Schönggrund) 44:51; 2. Rochel Kapelle (SC. Hochfeld) 46:47; 3. Scheppeler (SC. Schönggrund) 47:27; 4. Scheppler (Schönggrund) 49:00; 5. Ruch (SC. Grendelbruch) 49:11; 6. Schäfer; 7. Frank, Hauser (beide VV. Grafenstaden). Mannschaftswettbewerb: 1. SC. Schönggrund 2:20:78; 2. Vogesen-Verein Grafenstaden; 3. SC. Grendelbruch.

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLDY

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

49. Fortsetzung

Währenddessen schritten Richard und Dora durch das schmucke Dorf mit seinen hohen Fachwerkhäusern und Richard sagte: »So unersetzlich mir jede Minute ist, die ich mit Ihnen zusammen bin, zwei Menschen gegenüber würde ich damit nicht zögern, das ist dieser Doktor und seine Frau. Ich ahnte sofort, daß sie es seien, obwohl ich sie noch nie gesehen habe, und doch berührte es mich eigenartig, als ich dem Namen des Doktors, auf dem Schild las. Das macht, daß ich, so unferdig und unerprobt ich bin, zu ihm, der auf ein doppeltes Lebenswerk blickten kann, nicht nur geistige, sondern auch persönliche und ehelichsalmäßige Beziehungen fühle. Wenn bei ihm alles, was ich erst als Berufung empfinde, Artzium und Künstertum zum vollendeten Lebensbesitz herangereift ist, so muß es mir notgedrungen vorkommen, als sähe ich mich selbst in ihm in der Verwirklichung meiner Wünsche. Dazu kommt als weiterer Vergleich die Erscheinung seiner Frau, die damit in ein ähnliches Verhältnis zu Ihnen rückt.«

Doktor, ich weiß doch wenig genug von ihm.«

»Zunächst einmal sitzt er seit einem halben Menschenalter in diesem verlorenen Waldwinkel als Landarzt. Er hat zwar die halbe Welt befahren, aber sie verlockte ihn nicht. So begrenzt und abgelegen sein Wirkungskreis, so selbstgenüsam und auf sich gestellt seine Lebensführung ist, so tief in allem Menschlichen und daher im wirklich Großen Fußend ist seine Tätigkeit und so schrankenlos über Raum und Zeit sich erhebend das geistige Reich, in dem er wirkt.«

er sich, »ich verwirre Ihren Kopf mit diesen Dingen genau so sehr, wie sie mir den Kopf verwirren, als ich sie das erstmal hörte. Wirklich, es ist unverzeihlich von mir, an einem solchen Tag, in solcher Gesellschaft und solcher Stimmung auf solche Abwege zu geraten.«

nen Erlen besetzten Bach aus. Die Landstraße war von Birken eingesaumt, die in ihrem flirrenden Gelb wie Schellenbäume in den blauen Aether ragten. Der Wald rückte zu beiden Seiten heran, so daß er nur die Straße, den Bach und einen schmalen, noch taurischen Wiesenstreifen umschloß. Der Höhenzug rechts trug dichten Tannenwald von blaugrünem Licht; der Laubwald zur Linken, der bis zu den Wiesen herniederstieg, schien ein einziges Flammenmeer, das in mächtiger Woge zum Himmel aufschlug.

oder Sie sagen das nur, um sich über meine Unwissenheit lustig zu machen. Nein, schauen Sie mich nicht so an, Sie verwirren mich. Bitte, Richard, sagen Sie nichts mehr! Reichte sie blaß und tonlos. »Selen Sie verunfäug, Sie machen mich...« Sie verstummte, ohne einen Ausdruck zu finden.

Denken Sie, das war auch mein erster Gedanke, fiel sie eifrig ein. »Ich sah uns beide auf dem Höhepunkt unseres Lebens angelangt. Aber erzählen Sie mir etwas von dem

»Denken Sie, das war auch mein erster Gedanke, fiel sie eifrig ein. »Ich sah uns beide auf dem Höhepunkt unseres Lebens angelangt. Aber erzählen Sie mir etwas von dem

»Ach, Richard, Sie schmeicheln mir

»Hat er das nicht an seiner Frau?«

(Fortsetzung folgt)

Ein zassiger und interessanter Schwimmvergleichskampf

Württembergs Mannschaft siegte nach schönen Leistungen 42:32 über die elsässische Vertretung... Die gestrige Großveranstaltung im Schwimmen, der Gauvergleichskampf Elsaß gegen Württemberg, hat einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten Erfolg davongetragen.

Die Württemberger Gäste waren mit einer ausgezeichneten Startmacht nach Straßburg gekommen und haben dem guten Ruf, der ihnen vorausging, alle Ehre gemacht. Besonders die Frauen waren in ausgezeichneter Form und ließen die sich tapfer wehrenden Elsässer Mädels zu keinem Erfolge kommen.

Nach dem Aufmarsch der Mannschaften und der Begrüßung der erschienenen Ehrengäste und Zuschauer durch Gauaufwart Zeibig ging als erstes Rennen die 6 x 50 m Kraulstaffel Männer über die Bahn. Die Württemberger, die mit dem Endlaufteilnehmer an den deutschen Meisterschaften und mehrfachen Internationalen Laugwitz einen Krauler von Form

und schlugen mit sieben Sekunden Vorsprung ihren großen Gegner. Weniger glücklich waren dann die Elsässer Frauen im letzten Staffellwettkampf der doppelten Lagestaffel, die wieder die Gastschwimmerinnen in Front sah.

Das Wasserballspiel Die Württemberger Gäste, in deren Reihen die bekannten Gaumeister Schlemann, Mendryski und Laugwitz mitwirkten, überraschten mit einem überaus schnellen und präzisen Spiel, dem die Elsaß-Mannschaft vorerst nicht gewachsen war. In rasanten Durchbrüchen und vorstrebigen Kombinationen erzielten die Württemberger vier Tore, denen die Elsässer, die sichtlich ob der unerwarteten Leistung der Gäste etwas aus dem Konzept geraten und sich nicht zu einer geschlossenen Aktion zusammenfanden, nur 1 durch P. Meyer entgegengesetzten. Mit 4:1 zugunsten Württembergs wurden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit Nach Wiederbeginn kam Elsaß besser auf; Meyer änderte durch Straßwurf auf 4:2 ab, dann aber ließ Rudolf den gefährlich schnellen Mendryski außer alle Torabstände wiederhergestellt. Doch Elsaß wollte den Sieg erzwingen; wieder und wieder setzten seine Spieler zum Schuß an, doch Latte und der sich gut haltende Heck verhinderte jeden Erfolg. Dann gelang Mölle doch der erwartete Toerfolg, dem Meyer ein weiteres Tor folgen ließ und auf 4:5 aufholte. Und der gleiche Spieler erzwang auf präzises Zuspiel von Güttler das Unentschieden 5:5. Doch nicht lange währte die Freude im elsässischen Lager. Wieder übernahm Württemberg mit drei unheimlich scharf geschossenen Toren von Laukemann, Laugwitz und Mendryski die Führung, doch Meyer — mit zwei Schüssen unzulänglich scheinend fertig und zwang in letzter Sekunde dem Gegner ein Unentschieden ab. Der Schlüsselpuff trennte beide Mannschaften beim Stande 8 zu 8, einem Resultate, das den von beiden Mannschaften gezeigten Leistungen voll entspricht.

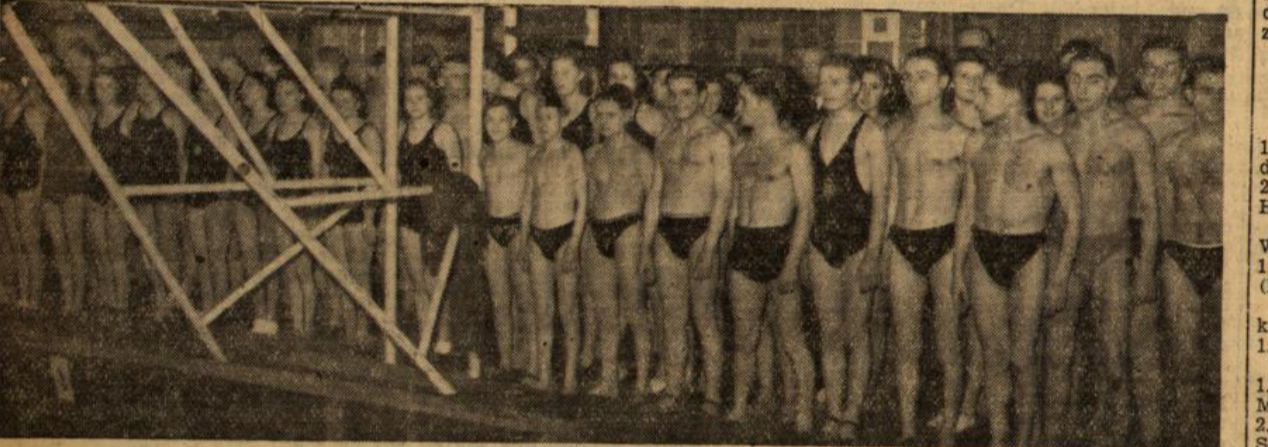


Die elsässische Wasserballmannschaft, die gegen Württemberg ein 8:8-Unentschieden erzwang. Von links nach rechts: Mölle, Rudolf, Hirth, Meyer, Güttler, Großhenry und Heikel.

Link. Kalle, Greib, Hirt, 434,5; 2. Württemberg: Mannal, Remmersberger, Schreck, Schlemann, Dubois, Stetter, 441,7. 6. Kunstspringen (Rahmenkampf) mit Bühler (Mülhausen). 7. 4 x 100 m Kraulstaffel Männer: 1. Württemberg: Stetter, Kühfuß, Mendryski, Laugwitz, 415,1; 2. Elsaß: Müller, Großhenry, Hirt, Link, 423,5. 8. 100 m Brust BDM. (Rahmenkampf): 1. Schmitt 146,5, 2. Grau 147,6, 3. Curs 155, 4. Baltzer 200,7. 9. 6 x 50 m Bruststaffel Frauen: 1. Württemberg: Grady, Konradt, Gaukel, Müller, Weber, Pfau, 406,7; 2. Elsaß: Hamm, Hilde Schmitt, Gerold, Schoffel, Randecker, I. Bader, 10, 100 m Kraul HJ. (Rahmenkampf): 1. Beyler 124,4, 2. Bischoff 125,2, 3. Holmer 127,1, 4. Heimerberg 11, 6 x 50 m Bruststaffel Männer: Elsaß: Greib, Scherrie, Mölle, Müller, Burgstahler, Großhenry, 321,6; Württemberg: Stetter, Remmersberger, Dubois, Kretschmar, Heck, Schreck, 326,2. 12. Doppelte Lagestaffel Frauen (50, 100, 50): 1. Württemberg: Kabel, Pfau, Aigner, Gaukel, Weber, Hagenlocher, 5,24,9; 2. Elsaß: Gerold, Randecker, Schaeffer, Hamm, Schoffel, Schmitt, 5,40. 13. Wasserball: Württemberg: Heck, Herbst, Kretschmar, Schlemann, Laukemann, Mendryski, Laugwitz; Elsaß: Heikel, Rudolf, Güttler, Großhenry, Meyer, Hirt, Mölle; 8 zu 8. Württemberg 42 Punkte, Elsaß 33 Punkte.

Die technischen Ergebnisse:

- 1. 6 x 50 m Kraulstaffel Männer: 1. Württemberg: Stetter, Kühfuß, Mendryski, Wiedmann, Laugwitz, Schreck, 247,2; 2. Elsaß: Güttler, Hirt, Link, Heitz, Müller, Großhenry, 250,19. 2. 100 m Brust Frauen: 1. H. Weber (W.) 1,27, 2. L. Randecker (S.) 1,30,7, 3. Pfau (W.) 1,31,6, 4. Bader I. (E.) 1,34,8. 3. 100 m Brust HJ. (Rahmenkampf): 1. Springer 1,20,6, 2. Boecklin 1,27,2, 3. Engel 1,32,5, 4. Bühler J. 36,1. 4. 6 x 50 m Kraulstaffel Frauen: 1. Württemberg: Aigner, Schurer, Pfau, Müller, Gaukel, Hagenlocher 3,27,3; 2. Elsaß: Schaeffer, Schoffel, Gerold, Schmitt, Lazarus, Erhart Christiane, 3,31,4. 5. Doppelte Lagestaffel Männer (50, 100, 50): 1. Elsaß: Busch, Scherrie, 33 Punkte.



Der Aufmarsch der Mannschaften beim Schwimmvergleichskampf Elsaß-Württemberg. Links die württembergische Vertretung, rechts die Elsässer. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Luise Feltz und Hans Feltz, aus Hagenauf. (1638)

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren einzigen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Verwandten, Ludwig Sommer Landwirt nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 24 Jahren, am 10. Januar 1943, Melistrathheim, 10. Januar 1943, Finkweiler 128. (38796)

Für die vielen Beweise herzlichsten Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vorfahren, Eduard Rauscher, sprechen wir hiermit allen unseren Helferinnen dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen. (38795)

Für die vielen Beweise herzlichsten Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vorfahren, Adolph Trieb, Pfarer v. Rohr, sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus. Besonders dank den Herren Geistlichen sowie der Gemeinde Rohrliehen sowie der Gemeinde Rohrliehen. Die trauernden Hinterbliebenen. (38794)

Versteigerungen

Montag u. Dienstag ab 14 Uhr: Versteigerung v. Einzel-Möbel gewöhnl. Art im Lager am Alt. Bahnhof. Mittwoch ab 14 Uhr: Versteigerung v. Möbeln u. dgl. im Lager Alter Weinmarkt. Händler sind von den Möbelversteigerern ausgeschlossen. — Der Geraberechtigter: F. v. o. v. e. (38748)

Stellengesuche

Kohlensäureflascher sucht Arbeit, auch Heimarbeit. Hirsimann, Wilhelmstr. gasse Nr. 13. (16 874)

Zu verkaufen

Guter, heiler Kinderwagen m. Gummibereifung, 60 RM. zu verkaufen. Ansehen ab 11 Uhr. Kölner Ring Nr. 9. IV. Stock rechts. (16 877)

Kinderstuhl 15 RM. zu verk. Neudorf, Schlotzstadter Straße 5, II. (16760)

Holzst. mit Sprungfedern u. Matr. 10 RM. zu verk. Neubad. 17, II. Stock (nach 11 Uhr). (16881)

Mehr, Tische 6-8 RM., 2 Schreibtische je 20,-, 1 Stuhl 15,-, mehr, Stühle 3-5 u. 2 Vervielfältiger je 10,- RM. zu verk. Anzusch. zw. 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. Manteluffelstr. 24, I. St. (16863)

Tisch mit 2 Stühlen 20,-, Waage für Kinder 30,-, Angler-Wurfgewölde, Hecht mit Rolle, 100 RM. Schnurerr, Metzgerstraße Nr. 20, I. St. (10-12 Uhr). (16882)

Wohnzimmerlampe, 4flam., 40,-, 1 dyn. u. 1 mag. Lautsprecher je 50,-, Smokey, kpl., 100,-, sowie Frack m. Weste, Gr. 145, 50,-, 2 Gramophon, Werke u. 1 Kast. z. mt. je 40,-, D-Handt. sch. lack., neuw., 50,- z. vk. Ang. u. 16878.

Polzjokke, br., Gr. 44, zu verk. 160 RM. Kardif. Jos. Studentenpl., 5. (16769)

Silb. Damenuhr 35 RM., bl. Windjacke, mittl. Gr., 30 RM. Schreiber, Neuweilshofstad. 10 (v. 10-12 Uhr). (16883)

Gablonzer Schmuck. — Größere Posten Schmuck, ambulantes Gewerbe best. Kassa ab Frankfurt a. M. abzuholen. Preis 28 RM. d. Dzd. Ang. u. F. M. 972 an Ala-Anzeigen-GmbH, Frankfurt/Main, Kaiserstraße 15. (38 981)

Kaufgesuche

Fettlösliche Farben ges. Auf Wunsch Fettigware. Ang. unter L 31 677.

Brotkrumen, ein genaues Arbeiten gewöhnt, zum baldigen Eintritt gesucht. Zuschr. unter D 31 870 an die Str. N. N.

Das städt. Krankenhaus Bischweiler Anstalt zum sofortigen Aufnahmestellen für Kranke, Bewerberinnen sind an den Bürgermeister der Stadtverwaltung Bischweiler zu richten.

Einige Frauen u. Mädchen zum sofortigen Eintritt ges. Näherer Details Dr. August Oetker, Meinas, Markt, 011. Straße 30. (38 901)

Hausgehilfin, zuverlässig, u. selbständig, die gut kochen kann, für Einfamilienhaus (inkl. Ebehp., Dame leidend, jedoch nicht pflegebedürftig) in Dauerstellung, so. od. spät. ges. Alter nicht über 35 Jahre. Gute Zeugn. Beding. in Elsaß. Karlsruher, Riefelstraße 5, Ruf 54. (38 929)

Alineat. Frau oder Kinderfräulein zu Säugling gesucht. Erf. u. A. 31 703. Serioses Mädchen, nicht unter 18 J., z. Beaufsichtigung v. jährl. Mädchen u. leichte Hausarbeit ges. Britisch. Steinstraße 48 (Geschaft). (16 884)

Stundenfrau täglich 3 Std. vormittags Schweighauserstraße sofort gesucht. Ang. unter L 31 664 an die Str. N. N.

Stundenfrau in kl. Haushalt für 1- bis 2mal wöchentlich gesucht. Brucknerstraße 48 (Geschaft). (16 843)

Kohlensäureflascher sucht Arbeit, auch Heimarbeit. Hirsimann, Wilhelmstr. gasse Nr. 13. (16 874)

Guter, heiler Kinderwagen m. Gummibereifung, 60 RM. zu verkaufen. Ansehen ab 11 Uhr. Kölner Ring Nr. 9. IV. Stock rechts. (16 877)

Kinderstuhl 15 RM. zu verk. Neudorf, Schlotzstadter Straße 5, II. (16760)

Holzst. mit Sprungfedern u. Matr. 10 RM. zu verk. Neubad. 17, II. Stock (nach 11 Uhr). (16881)

Mehr, Tische 6-8 RM., 2 Schreibtische je 20,-, 1 Stuhl 15,-, mehr, Stühle 3-5 u. 2 Vervielfältiger je 10,- RM. zu verk. Anzusch. zw. 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. Manteluffelstr. 24, I. St. (16863)

Tisch mit 2 Stühlen 20,-, Waage für Kinder 30,-, Angler-Wurfgewölde, Hecht mit Rolle, 100 RM. Schnurerr, Metzgerstraße Nr. 20, I. St. (10-12 Uhr). (16882)

Wohnzimmerlampe, 4flam., 40,-, 1 dyn. u. 1 mag. Lautsprecher je 50,-, Smokey, kpl., 100,-, sowie Frack m. Weste, Gr. 145, 50,-, 2 Gramophon, Werke u. 1 Kast. z. mt. je 40,-, D-Handt. sch. lack., neuw., 50,- z. vk. Ang. u. 16878.

Polzjokke, br., Gr. 44, zu verk. 160 RM. Kardif. Jos. Studentenpl., 5. (16769)

Silb. Damenuhr 35 RM., bl. Windjacke, mittl. Gr., 30 RM. Schreiber, Neuweilshofstad. 10 (v. 10-12 Uhr). (16883)

Gablonzer Schmuck. — Größere Posten Schmuck, ambulantes Gewerbe best. Kassa ab Frankfurt a. M. abzuholen. Preis 28 RM. d. Dzd. Ang. u. F. M. 972 an Ala-Anzeigen-GmbH, Frankfurt/Main, Kaiserstraße 15. (38 981)

Theater der Stadt Straßburg

Dienst, 12. Jan. 18 U.: »Wiener Blut«, Ende 21 Uhr. Stammers. B. II. Mittwoch, 13. Jan. 13 Uhr: »Peterlehmanns Mondfahrt«, 15.30 Uhr. — 18.30 Uhr. »Aida«, E. geg. 22 Uhr. Stammers. D. 10. Donnerstag, 14. Jan. 15 Uhr: »Peterlehmanns Mondfahrt«, E. nach 17.30 U. Gesch. KdF-Vorst. — 19 Uhr: »Angelika«. E. geg. 21.30 Uhr. Stammers. F. 9. Freitag, 15. Jan. 17.30 Uhr: »Der Widschitz«, E. geg. 20.30 Uhr. Gesch. Vorstellung I. H.J. Samstag, 16. Jan. 18 Uhr: »Aida«. Ende nach 21 Uhr. Sonntag, 17. Jan. 13.30 Uhr: »Peterlehmanns Mondfahrt«, E. 16 Uhr. — 18.30 Uhr: »Wiener Blut«. Ende 21 Uhr.

Filmtheater

U. T. 3. Woche: »Fronttheater. Jgdfr. Heute letzter Tag.

UFA-CAPITOL 4. Woche: »Die goldene Stadt«. Jgdfr. Beginn 2. 4.30 U. Haupt. 2.30, 5. 7.30 U. Vorvor. 10-12. GLORIA 2. Woche: »Heimatland«. Jgd. ab 14 J. Heute Vorverkauf ab 1.30 U. ARKADEN 2. Woche: »Vier Meidelen«. Jugendverbot.

SCALA: »Die Nacht in yndres. Jugend ab 14 Jahren.

PALAST 2. Woche: »Wer kauft Madonnen«. Jugendverbot.

ZENTRAL 2. Woche: »Willy Forst's Operette.

EDEM: »Das Glück wohnt nebeneben.« Jugendverbot.

Schiltgheim, Weißer Saal; bis einschl. Mo.: »Die Liebeszüge. Jgd. ab 14 J.

Bischoff, Löwen-Licht; bis einschl. Montag: »Der verkaufte Großvater«. Jugendverbot.

Barr, Filmtheater: Heute letzter Tag: »Artistene. Jugend ab 14 Jahren.

Unterhaltung

Bei Heitz, Großhetzbau. — Heute geschlossen; Ruhetag. (37281)

Großgaststätte »Zum Tiger: Montage geschlossen. (73 275)

Großgaststätte »Söhnebräun. an den Gewerbeläuben 47/49. Täglich die elf Mann starke beliebte Hauskapelle.

Varieté Mühle, Lange Straße 53. Ruf: 2 42 38. Beg. 19.30, sonn. u. feiert. 18 u. 19.30. Ab 1. 43 ein neues vielseitiges Varietéprogramm. (38 594)

Zum weißen Rößl, Meisengasse 3. Ruf: 2 54 69. Tägl. ab 6 Uhr: Die sieben Damen m. Kapellmeister Timmerbeul. (38 623)

SPARE GAS



Kleiner Topf - kleine Flamme

Geschäftsempfehlungen

Buchempfehlungen aller Größen und Stärken laufend lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufscheine. Hubervogel & Co., Holz-AG, Straßburg-Neudorf. Fernruf: 4 13 00.

Immobilien

Kaufe Häuser, Villen, Landhäuser, Fabrikanlagen, Bauplätze, Geschäfte. Jeder Art gegen sofort. Barzahlung. Luzian Ulrich, Immobilien-Agentur, Bischofsweg 4, Ruf: 2 50 38. (38465)

Kapitalien

Junger Mann mit 450 RM. Einkommen u. sicherer Stellung sucht gegen monatliche Rückzahlung 5-800 RM. aufzunehmen. Angebote unter 16 848.

Unterricht

Tanzschule Eisele, Hof Waagauer Hof, Januar neue Kurse. Steptanz. (37920)

Tiermarkt

4 1/2 jähr. Zughose zu verk. Epfl. 279. Starker Zughose zu verkaufen. Steinseitz Nr. 93. (3834)

Junge Milchkuh zu vfk. Kogenheim 129. Junge Lämmer zur Aufzucht gibt ab d. Schäfer in Ohnheim, K. Straßburg. Abholen vormittags. (38966)

Gefunden

Junger Mühnerhund zugel. Abzuhol. bei Karl Epper, Wilhelmstrasse 13, zw. 12 und 14 Uhr. (38 964)

Verschiedenes

Ausk. Bärge, E.-Wirtsch. Str. 10, F. 29607 Holzspielsachen-Anfertigung nach Modell. Erf. unter A 16 889 l. d. N. N. Chemische Verfahren wichtiger zeitgemäßer Artikel aus Lizenzbesitz gesucht. Ausw. unter H 31 674 in die N. N.

Auswärtige Anzeigen

Kreis Weienburg Für sofort gesucht 1. Kantoristin (auch Anfänger) u. rascher Auffassungs-gabe, 1 Arbeiterin (für leichte Lagerarbeit), 2 Lagerarbeiter (zuverlässig u. pünktlich). Planrück. Lebens-mittel, u. Weingroßhandel, Weienburg.